

Berichte

Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Hamburg

Vom 22. bis 24. September 2011 fand die Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung in der DGfE ausgerichtet vom Arbeitsbereich Erwachsenenbildung/Lebenslanges Lernen der Universität Hamburg statt. Als Gastgeber empfing Peter Faulstich über 200 Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen der Erwachsenenbildung und Weiterbildung zu der Tagung, die unter dem Titel „Lernen in der Erwachsenenbildung“ verschiedenste Aspekte des Themas in Arbeitsgruppen, Vorträgen und einer Poster Ausstellung befragte und Raum für kritische Auseinandersetzung bot.

Außerdem beging die Sektion Erwachsenenbildung ihren 40. Jahrestag, was mit einer Ausstellung zur Historie, Vorträgen zu Entwicklung und aktueller Situation der Erwachsenenbildung und einem Gespräch mit Zeitzeugen der vergangenen 40 Jahre (Leitung: Christine Zeuner) gewürdigt wurde.

Schon in der Begrüßung machte die Sprecherin der Sektion, Sabine Schmidt Lauff, deutlich, wie breit gefächert das Thema Lernen in der Erwachsenenbildung ist. Diskurse des Lernens, Gestaltung und Orte, Ziel und Teilnehmergruppen und komplexe Prozesse des Lernens seien zentrale Kategorien der Erwachsenenbildung und die Anzahl der eingereichten Beiträge zeige das große Interesse an Austausch und gemeinsamer Reflexion, aber auch die Präsenz und Divergenz des Themas in der Erwachsenenbildungsforschung. Trotz aller Viel-

falt stehe eines jedoch stets im Mittelpunkt: beim Lernen gehe es immer um Menschen, die lernen, und zwar in einer sozialen und dinglichen Welt, in der sie sich vermittlems Lernen immer wieder (neu) verorten. Lernen sei damit immer auch Bewegung und ermögliche Bewegung: in der Welt, im Verhältnis zu ihr, in der eigenen Biographie und im Verhältnis zu sich selbst. Und, so machte Schmidt Lauff abschließend deutlich, Freude am und Sorge für das Lernen, d. h. emotionale Anteilnahme seien vonnöten, um sich angemessen mit diesem Herzstück der Erwachsenenbildung zu beschäftigen.

Peter Faulstich verwies in seiner Einführung auf das Thema der Tagung nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer angemessenen Lerntheorie, die sich absetzen müsse von den nach wie vor vorherrschenden naturwissenschaftlich orientierten Theorien, die Lernen letztlich als geschichtslos selbstverständlich beschrieben und untersuchten. Notwendig sei eine solche Theorie nicht, um die Vielfalt der vorhandenen Ansätze, das Lernen Erwachsener zu beschreiben und zu verstehen, zu beschneiden, sondern vielmehr um den Lernbegriff vor einer Beliebigkeit zu bewahren, die ihm Aussage und Erklärungskraft nehmen würde. Als vielversprechende Quellen für eine angemessene Lerntheorie verwies Faulstich auf die Phänomenologie, wie sie z. B. von Käte Meyer Drawe vertreten wird und auf Arbeiten, die Klaus Holzkamps und John Deweys subjekt orientierten bzw. pragmatistischen Zugang weiterentwickeln.

Begriffliche Klarheit und Konsistenz, hinreichende Komplexität, ausdrückliche Bezogenheit auf menschliches Lernen und Offenheit für menschliche Freiheit, Anschlussfähigkeit an bildungstheoretische Überlegungen und ein angemessenes Konzept von Lehre seien Katego-

rien, die in einer solchen Theorie angelegt sein müssten.

Am Donnerstag und Freitagnachmittag trafen sich acht Arbeitsgruppen, die in drei Phasen insgesamt fünf Stunden Zeit hatten, sich über aktuelle Fragen der Lernforschung in der Erwachsenenbildung auszutauschen: Diskurse des Lernens, Lernen in Lehr/Lernkontexten, Lernen spezifischer Gruppen, Lernprozesse, Methoden der Analyse von Lernprozessen, Orte und Themen des Lernens, Lernen in Organisationen – in über 40 Referaten wurden verschiedenste Zugänge zum Thema der Tagung vorgestellt und diskutiert. Schon im Vorfeld der Tagung hatte sich in einer außergewöhnlich großen Zahl eingereichter Beiträge die Vielfalt des Themas „Lernen in der Erwachsenenbildung“ und seine zunehmende Präsenz im Diskurs gezeigt.

Am Freitagnachmittag war zudem ein Zeitfenster für eine Posterpräsentation vorgesehen, in der sich 22 Projekte aus unterschiedlichen Bereichen des Lernens Erwachsener und der Lernforschung vorstellten. Das rege Interesse der Tagungsteilnehmer/-innen an Kontakten zu anderen Forschungsprojekten spiegelt ein Bedürfnis nach Vernetzung und Kooperation wieder, das sich auch in der großen Teilnehmer/-innenzahl der Tagung insgesamt wiederfindet.

Einen besonderen Platz hatte am Freitagvormittag die Würdigung des 40-jährigen Bestehens der Sektion Erwachsenenbildung in der DGfE. Sabine Schmidt Lauff erinnerte an die Stationen der Entwicklung von einer Arbeitsgruppe über den Status einer Kommission zur Sektion, die sich 1971 gründete. Christine Zeuner befragte Erhard Schlutz und Horst Siebert als Zeitzeugen der vergangenen 40 Jahre, und im Foyer des Tagungsgebäudes stellte eine Ausstellung, aufbereitet von Lisa Marie Lorenz, anhand von Bildern und Texten die Ge-

schichte der Sektion dar. Ein Vortrag von Gernot Graeßner zur aktuellen Situation des Studiums der Erwachsenenbildung leitete über zu den Veränderungen, denen sich die Erwachsenenbildung und damit auch die Sektion selbst heute gegenüber sieht.

Den Hauptvortrag der Sektionstagung hielt Prof. Dr. Käte Meyer-Drawe, Professorin für Erziehungswissenschaft an der Universität Bochum. Ihr Vortrag „Lernen aus Passion“ verband einen Blick auf den Lernbegriff der Phänomenologie anschließend an Edmund Husserl und Maurice Merleau-Ponty einerseits und der kritischen Psychologie Klaus Holzkamps andererseits mit der Frage, inwiefern sich die beiden Ansätze fruchtbar verbinden lassen. Meyer-Drawe würdigte den Ansatz der kritischen Psychologie als einen, der in der Erwachsenenbildung eine besondere Stellung einnehme, in dem er das intentionale Lernen und einen emphatischen Lernbegriff stark mache und sich gegen das sich verstärkt durchsetzende „Beihier Lernen“ im Regime des Lebenslangen Lernens wende. Das expansive Lernen Holzkamps und das passionierte Lernen der Phänomenologie wendeten sich gegen einen Lernbegriff, der die Anfälligkeit des „Beihier Lernens“ für die Macht der Gewohnheit aus den Augen verlöre, indem sie Lernen als Erfahrung der Erschütterung und Prozess der Grenzüberschreitung verstünden. Ausgehend von einer Betrachtung von Bourdieus Verständnis vom „schweigenden Wissen des Körpers“, der eine Welt bewohne, und sie und sich in dieser Sicherheit nicht befrage, sondern voller Vorurteile sei, machte sie deutlich, wie dieses gesellschaftlichen Vorgaben entspreche und gehorche, ohne dass diese Anpasstheit ohne weiteres der Reflexion zugänglich sei. Im Gegenteil: die Verschwiegenheit des Leibes gaukele Einzigartigkeit vor. Als Basis und schwer

zu überwindende Begrenzung sei dieses „Vorwissen“ nicht zu unterschätzen.

Passioniertes und expansives Lernen seien gegen diese Art des Lernens in Sicherheit gerichtet, indem sie Irritation und Diskontinuität als Ausgangspunkte (und Ziele?) jeglichen Lernens setzten. Während Holzkamp von einer Beanstandung des „Außen“ komme und nach den subjektiven Gründen des Subjekts frage, fordere die Phänomenologie dazu auf, zu den Sachen zurückzukehren, wie sie sich uns zeigten, indem Erfahrungen ernst genommen würden und so der Verunsicherungsraum erweitert, eine andere Verunsicherung möglich würde. Beide Ansätze verbinde der Versuch, die Wirklichkeit, hier: das Lernen, wieder komplizierter zu machen als es in der traditionellen Psychologie bzw. in der idealistischen Reduktion gängiger Lerntheorien dargestellt und verstanden werde. Lernen, so Meyer Drawe, könne auf diese Weise als ein Prozess verstanden werden, in dem das Subjekt an seine Grenzen stoße und so im wörtlichen Sinne „über sich hinauswachse“. Lernen sei damit ein Prozess der Verunsicherung, eine Bewegung jenseits der Sicherheiten des leiblichen (Vor)Wissens, und könne als eine Hingabe an und Antwort auf die Ansprüche des Anderen und der Dinge verstanden werden. Offen bleibe bei dieser gemeinsamen Lesart des Lernbegriffs der kritischen Psychologie und der Phänomenologie u. a., wo der Anlass, das Movens des Lernens, zu finden sei: im Subjekt selbst (Holzkamp) oder in der „Entsagung“, im „Widerfahrnis“ (Merleau Ponty), das Grenzüberschreitungen möglich mache. Hier deuteten sich in der anschließenden Diskussion fruchtbare Momente der Weiterarbeit an.

Susanne Umbach

Weiterbildung statt Gehaltserhöhung

Insgesamt über 75 Prozent der im Februar 2011 vom Institut für Lernsysteme (ils) befragten Berufstätigen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren würden eine Weiterbildung anstelle einer Gehaltserhöhung akzeptieren. Gut 30 Prozent würden das bedingungslos tun und 20 Prozent unter der Vorgabe, sich die Weiterbildungsmaßnahme selbst aussuchen zu können. Weitere 20 Prozent würden zustimmen, wenn sie durch die Maßnahme die Befähigung für eine bessere Position im Unternehmen erwerben.

Je höher der Bildungsabschluss, desto wichtiger ist das Vorhandensein eines betrieblichen Weiterbildungsangebots auch für Jobwechsler und Einsteiger. Im Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte und High Potentials werden somit künftig Arbeitgeber mit attraktiven Weiterbildungsprogrammen die Nase vorn haben. Neben der Möglichkeit, im Rahmen solcher Weiterbildungsprogramme eine weiterführende Formalqualifikation wie z. B. staatlich geprüfter Betriebswirt oder Techniker zu erlangen, stehen zunehmend auch fachliche Themen aus dem Softskill-Bereich wie Business Coaching und Social Media Management hoch im Kurs.

Nicht nur der Inhalt, auch die Form der Weiterbildung ist entscheidend.

Für Arbeitnehmer sind dabei Weiterbildungsangebote per Fernstudium aufgrund ihrer räumlichen und zeitlichen Flexibilität von zunehmendem Interesse. Sie stellen für viele sogar die einzige Möglichkeit dar, neben Berufsalltag und Familie an einer fundierten Qualifikationsmaßnahme teilzunehmen. ...

Quelle: www.ils.de (gekürzt pf)

Bertelsmann Stiftung: „Gerechtigkeitsindex“ zeigt Armutsvermeidung und Bildungszugang als Problemfelder in Deutschland

Im Vergleich mit 31 OECD Staaten beim „Gerechtigkeitsindex“ liegt Deutschland mit Platz 15 lediglich im Mittelfeld. Das zeigt eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung. Unter die Lupe genommen und zusammengefasst werden in diesem Index Felder Armutsvermeidung, Bildungszugang, Arbeitsmarkt, sozialer Zusammenhalt und Gleichheit sowie Generationengerechtigkeit. Die besten Werte erhalten die nordeuropäischen Staaten Island, Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland. Schlusslicht ist die Türkei.

Defizite für Deutschland sieht die Bertelsmann Stiftung insbesondere in den Feldern Armutsvermeidung, Bildung und Arbeitsmarkt. »In einer zukunftsfähigen Sozialen Marktwirtschaft dürfen wir uns nicht damit zufrieden geben, dass rund jedes neunte Kind in armen Verhältnissen aufwächst, Bildungschancen stark von sozialer Herkunft abhängen und vergleichsweise viele Menschen dauerhaft vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen bleiben«, sagte Gunter Thielen, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung, bei der Vorstellung der Studie. Der internationale Vergleich zeige eindeutig: Soziale Gerechtigkeit und marktwirtschaftliche Leistungsfähigkeit müssen sich keineswegs gegenseitig ausschließen. Dies belegten insbesondere die nordeuropäischen Länder.

„Das durchschnittliche Abschneiden Deutschlands ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen, wie ein Blick auf die einzelnen Zieldimensionen sozialer Gerechtigkeit verdeutlicht:

Armutsvermeidung: Einkommensarmut hat in der Bundesrepublik in den vergangenen zwei Jahrzehnten deutlich zugenommen. Besorgnis erregend ist das

Phänomen der Kinderarmut. Rund jedes neunte Kind lebt unter der Armutsgrenze. Daher mangelt es vielerorts bereits an den elementaren Grundvoraussetzungen sozialer Gerechtigkeit, denn unter den Bedingungen von Armut sind soziale Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben kaum möglich. Zum Vergleich: In Dänemark, das neben Schweden und Norwegen die niedrigsten Armutsquoten im OECD weiten Vergleich aufweist, sind lediglich 2,7 Prozent der Kinder von Armut betroffen.

Bildungszugang: Trotz verbesserter PISA Werte das deutsche Bildungssystem hat unter dem Aspekt der sozialen Gerechtigkeit klare Defizite. Hier rangiert Deutschland im OECD Vergleich nur im unteren Mittelfeld. Der Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen hängt stark mit ihrem jeweiligen sozioökonomischen Hintergrund zusammen. Die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder aus einem sozial schwachen Umfeld durch Bildung befähigt werden, am gesellschaftlichen Wohlstand teilzuhaben, ist in Deutschland geringer als in vielen anderen OECD Staaten. ...

Arbeitsmarktinklusion: Die weltweite Wirtschaftskrise ist in Deutschland am Arbeitsmarkt trotz der starken Exportabhängigkeit der inländischen Wirtschaft deutlich weniger spürbar als in anderen Ländern. Die Zahl der Arbeitslosen ist zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder auf einen Wert unter drei Millionen gesunken, die Beschäftigungsquote hat die 70 Prozent Marke geknackt und liegt inzwischen klar über dem OECD Mittelwert (66,3 Prozent). Fortschritte wurden zudem bei der Erwerbsintegration von Frauen und älteren Arbeitskräften erzielt. Doch unter dem Gesichtspunkt sozialer Gerechtigkeit gibt es durchaus noch einige Schattenseiten. haben einige gesellschaftliche Gruppen wie Langzeitarbeitslose und Geringquali

fizierte nach wie vor große Schwierigkeiten, in Beschäftigung zu kommen. Hinsichtlich der Vermeidung von Langzeitarbeitslosigkeit liegt Deutschland im OECD Vergleich sogar auf dem vorletzten Platz.“ (S. 6)

„Um der Entstehung und Verfestigung bildungsferner Milieus entgegen zuwirken, sind Landes- und Bundespolitik zu einer gerechteren Ausgestaltung des Bildungswesens aufgefordert. Die Gewährleistung gleicher Bildungschancen ist zunächst ein ethisches Gebot, denn mangelnder Bildungszugang und soziale Armut bilden einen Teufelskreis: Wer keinen Zugang zu Bildung hat, dem bleibt der soziale Aufstieg verwehrt. Wer sozial benachteiligt ist, findet keinen Zugang zu Bildung. Diesen Teufelskreis gilt es im Sinne des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Solidarität zu durchbrechen. Und auch ökonomisch kann es sich die Bundesrepublik auf Dauer nicht leisten, auf große Teile der Potenziale zukünftiger Generationen zu verzichten“ (S. 18).

Quelle: Bertelsmann Stiftung, www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcmsbst-dms-33013-33014-2.pdf, pf

Stiftung Warentest: KURSNET bundesweiter Testsieger

KURSNET – das Portal für berufliche Aus- und Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit – ist der Testsieger unter den bundesweiten Weiterbildungsdatenbanken. GUT (1,6) lautet das Qualitätsurteil der Stiftung Warentest.

Im Testkommentar heißt es „Gute Hilfe nicht nur für Arbeitsuchende. Größte Datenbank für berufliche Aus- und Weiterbildung inklusive Hochschulstudiengänge sowie Kurse für Rehabilitanden. Am besten zu bedienen.“ Für das Testkriterium „Bedienbarkeit“ erhielt

KURSNET sogar die Note „sehr gut“ (0,6).

Die Stiftung Warentest rät außerdem „In KURSNET der Bundesagentur für Arbeit können Sie nach dem Ausgangsberuf suchen und nach Kursen, die für den Bildungsgutschein zugelassen sind.“

2011 waren insgesamt 26 bundesweite, landesweite und regionale Weiterbildungsdatenbanken im Test vertreten: KURSNET hat bei den 13 bundesweiten Portalen die Nase vorn. KURSNET ist mit ca. 1,2 Millionen Bildungsveranstaltungen, über 400.000 Bildungsangeboten und rund 18.000 Bildungsanbietern die größte Weiterbildungsdatenbank in Deutschland.

Neutral, unabhängig und kostenfrei informiert die Datenbank Bildungsinteressierte u.a. über Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten. Unternehmen nutzen sie zur aktiven Personalentwicklung. Stiftung Warentest steht für unabhängige und objektive Warenprüfung. Innerhalb von 45 Jahren hat die Einrichtung annähernd 87.000 Produkte und über 1.700 Dienstleistungen geprüft.

Information: <http://kursnet.finden.arbeitsagentur.de/kurs/>

Bildungsurlaub in Deutschland: Unbekannt? Unbeachtet?! Unverzichtbar! Nur wenige Arbeitnehmer nehmen Bildungsurlaub wahr

Teils noch unbekannt, oft noch unbeachtet, eigentlich unverzichtbar – so könnte man die unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema Bildungsurlaub zusammenfassen.

Nur 1,5 Prozent der deutschen Arbeitnehmer/innen greifen auf Ihr Recht zurück, Bildungsurlaub einreichen zu können. Aktuell bestehen in zwölf Bundesländern hierfür die rechtlichen Voraussetzungen. Ausnahmen sind noch

Baden Württemberg, Bayern, Sachsen und Thüringen. In Baden Württemberg ist mit dem politischen Wechsel jedoch bereits neuer Schwung in diese Debatte gekommen. Weitergehend regeln auch einige Tarifverträge diesen Sachverhalt. So ist beispielsweise in § 10 Abs. 6 des Manteltarifvertrags für die Bayrische Metallindustrie ein Bildungsurlaubsanspruch von zwei Wochen im Jahr für alle Arbeitnehmer geregelt. Aufgrund der föderalistischen Struktur besteht jedoch für jedes Land eine eigene Regelung. ...

Die Unterscheidung, ob es sich um einen Urlaub oder einen Bildungsurlaub handelt, liegt häufig im Auge des Betrachters. Fest steht jedoch, dass es sich um einen gesetzlich fixierten Begriff handelt, welcher den Zweck des Urlaubes abgrenzt: Es hat der beruflichen, kulturellen und/oder politischen außerbetrieblichen Weiterbildung zu dienen. Aktuell stehen, nach Angaben des DIPF, 1500 anerkannte Bildungsangebote den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zur Verfügung.

Betrachtet man die Teilnehmerstruktur dieser Angebote etwas detaillierter, kann man feststellen, dass es sich nicht um eine heterogene Gruppe handelt. Ein Großteil der 200.000 „Bildungsurlauber“ kommt aus einzelnen Großkonzernen (z. B. VW) in denen die Möglichkeiten der Qualifizierungsinstrumente weitgehend bekannt und akzeptiert sind. Hier sind es auf das Jahr betrachtet acht Prozent der Arbeitnehmer/innen die an entsprechenden Maßnahmen teilnehmen.

Unwissenheit und vor allem Angst vor Arbeitsplatzverlust sind nach einer Befragung des Deutschlandfunks die größten Teilnahmehürden. Aus gewerkschaftlicher Sicht zeigt sich hier ein breites Handlungsfeld. Aufklärung und kollegiale Unterstützung auf betrieblicher Ebene, rechtliche Betreuung in den Regionen und politische Arbeit auf Bundes

und Länderebene sind hier nur einige Beispiele. Das Recht unserer Kolleginnen und Kollegen, ihre Fort- und Weiterbildung nach eigenem Ermessen gestalten zu können, unabhängig von betrieblichen Angeboten, gilt es zu ermöglichen bzw. zu bewahren.

Im Kontext des lebenslangen Lernens wird den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern immer mehr Eigenverantwortung abverlangt. Die Erhaltung und Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz wird zu einer individuellen Verpflichtung für die es aber auch eines entsprechenden Gestaltungsraumes bedarf. Die IG Metall streitet dafür, diese Verpflichtung handhabbar zu machen und hält daran fest, dass Bildung ein gesellschaftliches Grundrecht ist.

Timo Gayer

Quelle: www.igmetall.wap.de/node/4846

Drei Jahre nach dem Bildungsgipfel – eine Zwischenbilanz

Eine Studie des Bildungsexperten Professor em. Klaus Klemm untersucht, wie weit die Beschlüsse des Bildungsgipfels von 2008 in Dresden bis heute umgesetzt wurden. Die Studie wurde bei der DGB Tagung „Wo bleibt die Bildungsrepublik?“ am 19.10.2011 in Berlin genau drei Jahre nach dem Bildungsgipfel vorgestellt.

Im Oktober 2008 verkündeten Bund und Länder auf dem Dresdner Bildungsgipfel gemeinsam bildungspolitische Ziele, die erreicht werden sollten. Damals wurde insbesondere vereinbart:

- eine Steigerung der Ausgaben für Bildung und Forschung auf 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP),
- bis 2013 ein Ausbau der Kindertagesbetreuung für 35 Prozent aller unter dreijährigen Kinder,

- eine Halbierung der Quote der Schulabgänger ohne Schulabschluss von damals 8 Prozent auf 4 Prozent,
- eine Halbierung der Quote junger Erwachsener ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung von damals 17 Prozent auf 8,5 Prozent,
- eine Erhöhung der Quote der Studienanfänger auf 40 Prozent eines Altersjahrgangs,
- eine Steigerung der Weiterbildungsbeteiligungsquote von 43 Prozent auf 50 Prozent der Erwerbsbevölkerung.

Eine Bilanz drei Jahre nach dem Bildungsgipfel in Dresden zeigt:

Bildungsfinanzierung: Dem gesetzten Ziel der Steigerung der öffentlich und privat getragenen Bildungsausgaben auf 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts scheint Deutschland im Jahr 2009 auf den ersten Blick nahe gekommen zu sein. Berücksichtigt man allerdings die Tatsache, dass die Bezugsgröße, das Bruttoinlandsprodukt, durch die Wirtschaftskrise des Jahres 2009 deutlich geschrumpft ist und dass zugleich im damaligen Konjunkturpaket II Bildungsausgaben zeitlich befristet gesteigert wurden, so bleibt von 2008 nach 2009 nur noch eine Steigerung des Anteils der Bildungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt von 8,6 auf 8,7 Prozent. Das 10 Prozent Ziel bleibt in weiter Ferne.

Krippenausbau: Beim Ausbau der Betreuung der unter Dreijährigen ist Deutschland im Betreuungsjahr 2009/10 mit einem Platzangebot von 23 Prozent noch weit hinter dem für 2013 an gesteuerten Ziel von 35 Prozent zurück. Insgesamt fehlen noch 273.000 Plätze. Die Deckung des durch den Ausbau entstehenden Personalbedarfs ist nicht in

Sicht. Allein bis 2013 werden bundesweit in den Kindertageseinrichtungen etwa 8.800 und in der Kindertagespflege etwa 32.400 Personen fehlen.

Senkung der Zahl der jungen Menschen ohne Schulabschluss: Die angestrebte Halbierung der Quote der Absolventen allgemein bildender Schulen ohne Hauptschulabschluss ist nicht einmal ansatzweise erkennbar. In den Jahren von 2000 bis 2009 ist diese Quote um gerade einmal 2,4 Prozentpunkte gesunken von 9,4 auf 7,0 Prozent.

Senkung der Zahl der jungen Menschen ohne Berufsabschluss: Auch die gleichfalls angestrebte Halbierung der Quote junger Erwachsener, die keinen Berufsabschluss erwerben, ist nicht in Sicht: Im Jahr 2010 liegt diese Quote nach wie vor bei 17,2 Prozent.

Anhebung der Zahl der Studienanfänger: Das Ziel der Anhebung der Quote der Studienanfänger auf 40 Prozent wurde inzwischen mit 46 Prozent (2010) übertroffen: 2010 nahmen 442.600 Personen ein Studium auf. Diese Entwicklung macht deutlich, dass die Ausbauplanung der Hochschulen, wie sie im Hochschulpakt vereinbart wurde, die Nachfrage nach Studienplätzen erheblich unterschätzt.

Höhere Weiterbildungsquote: Ob die Steigerung der Quote der Erwerbstätigen, die an Weiterbildung teilnehmen, von 43 Prozent auf 50 Prozent tatsächlich erfolgt, lässt sich ... nicht beurteilen. (Mittlerweile liegt der AES [Adult Education Survey] 2011 vor, der belegt, dass die Teilnehmezahl stagniert.)

pf

Information: www.dgb.de/presse/++co++a25a34e8fa2711e06a3e00188b4dc422?t=1